

Armut: Herausforderung im Alltag – 3 Einblicke Bundeserwerbslosenausschuss ver.di

Anmerkungen zur Person:

Bis zu meiner Verrentung ca. 20 Jahre dem Regime der Arbeitsverwaltung unterworfen: SGB III, Arbeitslosenhilfe und SGB II.

Dies bedeutet 20 Jahre eine prekäre Lebensführung. Ich gehörte zu den Menschen, die zwischen der staatlichen Bevormundung und dem prekären Arbeitsmarkt hin und her wanderten. Dies trotz einer Ausbildung zum technischen Zeichner, Weiterbildung zum Maschinenbau – Techniker mit einer Ergänzung zum techn. Betriebswirt.

Zuletzt als stellvertretender Geschäftsführer für 60 Mitarbeiter zuständig gewesen.

Welche Probleme brennen Erwerbslosen im Hinblick auf Armut besonders unter den Nägeln.

Auswirkungen im alltäglichen Leben?

Eine der gravierendsten Auswirkung ist die prekäre Lebensführung. Es besteht eine ständige Unsicherheit, ob man finanziell über den Monat kommt. Jede nicht vorhersehbaren Ereignisse, die finanzielle Auswirkungen, haben führen zu Stresssituationen. Hierdurch werden Spannungen in die Familien getragen, in die sogenannten Bedarfsgemeinschaften.

Ich selber habe vorausschauend eine Art Haushaltbuch über mehrere Monate geführt. Ein und Ausgaben nach deren Fälligkeit aufgelistet und wenn es finanziell eng wurde, habe ich zwischen den Ausgaben nach Wichtigkeit jongliert, bis hin zur dritten Mahnung.

Meine eigenen Erfahrungen belegen, dass viele Erwerbslose mal beschäftigt sind und dann wieder erwerbslos werden, darum gehören für uns in ver.di die Erwerbslosen zu der Gruppe der prekär Beschäftigten.

Mit dieser Position sind die Erwerbslosen auch nicht zu alt für eine Weiterbildung. Auch hier ein Beispiel aus meiner Realität mit dem Jobcenter.

Der Wunsch nach einer Qualifizierung bzw. Weiterbildung mit knapp 60 Jahren, nach 15 Jahren Arbeitslosigkeit wurde verneint, stattdessen Bewerbungen bundesweit. Die Ausgaben für die Weiterbildung waren wahrscheinlich betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll.

Was sind wichtige Forderungen der ver.di – Erwerbslosen zur Armutsbekämpfung?

Es gibt seit Jahren eine neoliberale Stimmungsmache: Erwerbslose wären selbst schuld an ihrer Arbeitslosigkeit. Besonders deutlich wird das um die Debatte der Langzeitarbeitslosen, schlecht qualifiziert etc.

Von daher fordern wir:

1. keine Ausgrenzung und Stigmatisiert von Erwerbslosen aus dem gesellschaftlichen Leben!
2. Armut bekämpfen – Reichtum umverteilen.
3. Soziale Menschenrechte statt Almosen, gegen die „Vertafelung“ der Gesellschaft, stattdessen die Erhöhung der Regelbedarfe.

Es existiert ein Zusammenhang zwischen der Regelsatzhöhe und der Machtasymetrie am Arbeitsmarkt. Hierdurch wird unter anderem Druck auf die Entlohnung der Arbeitnehmer ausgeübt.

Die Regelsatzhöhe ist der Eckwert für den Sozialstaat.

4. Forderung nach einem Recht auf Weiterbildung und Qualifizierung statt „Kann – Leistung“
5. Ablehnung von Sanktionen und Zwangsverrentungen.

Appell selbst aktiv zu werden um sich zu organisieren. Hinweis auf Erwerbslosenstrukturen in ver.di.

In den letzten Jahren hat der Kampf der gewerkschaftlich organisierten Erwerbslosen und der in freien Erwerbsloseninitiativen organisierten Erwerbslosen gegen die Regelungen im Rechtskreis des SGB II Erfolge erzielt, die ohne eine kollektive Zusammenarbeit nicht erreicht würden.

Hier will ich dafür werben, dass die Möglichkeiten, selbst in den Erwerbslosenstrukturen aktiv zu werden, auch von einem persönlichen Erfolg getragen werden kann.

Ver.di ist in Europa die einzige Gewerkschaft, in der die Erwerbslosen in der Satzung verankert sind. Damit können wir unsere Interessen artikulieren und über Kongressbeschlüsse in den politischen Gestaltungsprozess einbringen.

Ver.di steht auch für Beratungsangebote für Betroffene:

- Die ver.di – Internetberatung für Erwerbslose und Aufstocker
- Erwerbslosenberatung in den ver.di - Bezirken

Es besteht aber auch die Möglichkeit seine Interessen als Erwerbsloser in freien Erwerbsloseninitiativen einzubringen. Die KOS oder der Verein Tacheles e.V. sei hier stellvertretend für alle anderen Inis genannt.

Neben den politischen Diskussionen erhält man auch Rat für seine persönliche Situation und Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit dem „Amt“.

Denn nur solidarisch und gemeinsam auch mit Beschäftigten können Erwerbslose ihre Belange nachhaltig ändern.